

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 14

Artikel: Ist der Blinde schlimmer dran als wir Taube?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

<p>6. Jahrgang Nr. 14</p>	<p>Erscheint am 1. und 15. jeden Monats</p> <p>Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).</p> <p>Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16</p>	<p>1912 15. Juli</p>
-------------------------------	---	--------------------------

Ist der Blinde schlimmer dran als wir Taube?

Durch deine Frage wolltest du ergründen,
Wer schlimmer d'ran im innersten Empfinden.
Der, dem kein Klang ertönt von Kindheitstagen auf,
Und dem kein Lied verschönt den stillen Lebenslauf. —
Ob jener, den der Blindheit Nacht umschlungen,
Zu dessen Aug' kein Sonnenstrahl gedrungen? —
Ich legte das Blatt nachdenklich aus der Hand,
Weil ich der Frage Schwere voll empfand.
Hab' ich doch selbst den bitteren Kelch genossen,
Längst blieb mein Ohr für jeden Klang verschlossen.
Und ach, wie oft war's bitter-schwer zu tragen,
Doch half kein Weinen und kein leises Klagen.
Nun habe ich mich längst darein ergeben. —
Und wenn auch still, nicht lichtlos war mein Leben.
Noch einmal grollte ich des Schicksals Walten, —
Als ich ein Kindchen durst' im Arme halten. — —
Mit aller Treue habe ich's gepflegt,
Und innig warm mit Mutterlieb' umhegt.
Und größer ward's. — Ich „sah“ sein leises Fallen,
Doch meinem Ohr durst' es nicht widerhallen.
Da kämpfte ich in bitterer Herzenspein, —
Muß es denn sein, o Vater, muß es sein?
O, könnt' ich meines Kindleins Stimme hören,
Ihm Koselaut und Elternnamen lehren! —
Doch einmal ward in einer stillen Stunde,
Der schönste Trost für mich aus Kindermunde. — —
Zu meinen Füßen spielt mein Töchterlein,
Es singt sein Püppchen leis zum Schlafen ein.
Und leise zupft' es mich an meinem Kleide,
Mir mitzuteilen seine kleine Freude.
Verständig blickt es mich beim Sprechen an:
O, Mutti „sieh“, wie schön ich singen kann.
Und weiter hebt es traut zu plaudern an:
Ich hab' dich lieb, so sehr als ich nur kann,
Ich hab' dich lieb, o meine Mutti, glaub',

Du bist so gut, so lieb und auch so taub.
Da blickt' ich meinem Kinde in das Auge,
Und sagt' mir selbst, daß ich nicht großen brauche!
Denn, ach wie schlimm ist doch die Mutter dran,
Die so viel Liebe niemals sehen kann. — — —
Am bittersten jedoch hat der den Kelch genossen,
Dem zu dem Auge noch das Ohr verschlossen.
Taubstumm und blind, o, laßt uns dies ermessen,
Und misren kleinen Kummer drum vergessen.

Eina Scherzer in Chemnitz.

(Verfasserin ist selbst gehörlos, Mutter einer blühenden Tochter, und hat einen taubblinden Mann, dem sie mit großer Tapferkeit durchs Leben hilft. E. S.)

Zur Erbauung

Marie Ida Sulzberger,

gewesene Taubstummenlehrerin in Horn. (Schluß.)

Die liebe Verstorbene war das erste Kind aus der 1839 am 5. Mai geschlossenen Ehe des Kaufmanns Bartholomäus Sulzberger von St. Gallen und Frauenfeld (geb. 1806, gest. 1862) und der Adriana Karolina von Schobinger von St. Gallen (geb. 1816, gest. 1892). Sie wurde am 13. August 1840 auf einem Landgut bei St. Gallen geboren und erhielt am 3. Sept. bei der hl. Taufe die Namen Maria Ida. Körperlich schwach veranlagt, erhielt sie von den Eltern eine sehr tüchtige naturgemäße, abhärtende Erziehung, der sie ihre spätere widerstandsfähige Gesundheit verdankte. Im Kreise von 6 nach ihr geborenen Geschwistern, von denen heute noch zwei Brüder und zwei Schwestern sie überleben, wuchs sie heran als die älteste Tochter, mit früh sich entfaltendem